

Die Herrschaft St. Jörgenberg im grauen Bund [Fortsetzung]

Autor(en): **Muoth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bündnerisches Monatsblatt.

(Neue Folge, I. Jahrgang.)

Nr. 3.

Chur, März.

1881.

Erscheint Mitte jeden Monats. Abonnementspreis: franko durch die ganze Schweiz Fr. 2. 50. Bei der Post Fr. 2. 70.
Inserationspreis: Die zweigespaltene Petitzeile 15 Cts.

Redaktion und Verlag: S. Meißer.

Inhalt: Die Herrschaft St. Jörgenberg im grauen Bund III. — Volkszählung des Kantons Graubünden. — Aus Bartholome Anhorn's Lebensbeschreibung II. — Literatur: Pestalozzi's Lienhard und Gertrud. — Chronik des Monats Februar.

Die Herrschaft St. Jörgenberg im grauen Bund.

Von Prof. Muoth.

III.

Motto: „Es stand mit starker Mauer
Ob Waltensburg ein Schloß...“
Jörgenberg v. A. Flugli.

Der nächste Einkünfte-Nodel, das antiquum registrum ecclesiae curienseis, dessen Anfertigung in die Zeit von 1290—98 verlegt wird, führt uns mitten unter die verwickelten Feudalverhältnisse des schon in der Auflösung begriffenen deutschen Reiches hinein. — Der Bischof von Chur und der Abt von Disentis sind beide schon Reichsfürsten, haben aber einen schweren Stand gegenüber ihren Dienstmannen, welche im Kleinen das Gleiche anstreben, was sie im Großen schon erreicht haben, nämlich die Unabhängigkeit. Der Bischof besitzt zwar im Decanat ob dem Wald (decanatus suprasilvensis), wie die neue Gebietseinteilung heißt, das Meiste no.), was der Nodel des 11. Jahrhunderts aufführt.

Bedeutende Einkünfte fallen dem Prosektrichter (provida) für seine Amtsverrichtung zu. Schlans und Andest weisen noch immer die höchsten direkten Leistungen auf. Schlans liefert z. B. jährlich auf den Dreikönigstag 7 Schlachtthiere (carnes), zwei Tage darauf 2 Scheffel Bohnen und im Mai 2 Schafe. Alle 4 Jahre müssen die Hörigen von Schlans ihren Tribut in die bischöfliche Curia von Sagens persönlich abliefern. Die Pfarrei Schlans war eingegangen, und wurde,

nachdem die Kirche vom Papst Luzius III. 1184 dem Kloster Disentis geschenkt worden war, von Brigels aus durch einen Kaplan versehen. Die Hauptkirchen in Waltensburg und Ruis entrichten den Altarzins (kathederaticum), eine Abgabe, die jede Pfarrkirche zum Zeichen ihrer Abhängigkeit an die Mutterkirche zahlen mußte. Waltensburg gibt alle Schaltjahre 10 Schilling Altarzins. Ähnliche Kathederatica, sei es für überlassene Zehnten, oder sonstige Lehen, entrichten von Waltensburg noch folgende Herren: Dominus de Wildenberg, Waltherus de Bellmont, Albertus de Schovenstein, Albertus de Andest.

Der romanische Name Vorz ist im angeführten Rodel durch das deutsche Waltramsburc ersetzt, eine Abänderung, die übrigens schon in einer Urkunde von 1209 vorkommt. Darin bestätigt Papst Innocenz III. dem Kloster St. Luzius in Chur nebst anderen Besitzungen auch eine Curtis in Waltramsburc.

Außer den erwähnten deutschen Namen kann das Gebiet noch folgende deutsch benannte Burgen aufweisen: Jörgenberg, zwei Freiberg, Grünenfels, Rindchenstein, Vogelberg und Kropfenstein.

Diese starke Vertretung des germanischen Elementes in einem stark romanischen Lande weist uns auf einen interessanten ethnographischen Prozeß hin, der sich hauptsächlich in den rätischen Alpen, vom Splügen weg bis an die tyrolische Dreiherrnspitze und weiter noch ost- und südwärts, abspielte.

In stiller, friedlicher Weise, ohne äußeren Zwang, nur vom politischen Uebergewicht der deutschen Nation und von sozialen Verhältnissen bedingt, werden da in verhältnißmäßig kurzer Zeit fast eine Million Romanen germanisirt und der deutschen Nationalität derart einverleibt, daß bald aus der Mitte dieser gewesenen Romanen Vorkämpfer für deutsche Sprache und Sitte gegen Italien hin auftreten. Hierin ist das römische Reich deutscher Nation mit dem alten Rom zu vergleichen. Aber fast noch bewunderungswürdiger ist die Zähigkeit der romanischen Bevölkerung in Graubünden gewesen. Denn Jahrhunderte lang wurden der bischöfliche Stuhl, die Abteien und andere wichtige Stellen unseres Kantons mit Männern aus deutschem Adel besetzt, alle Rechtsgeschäfte in der deutschen Sprache geführt, und doch war bis zur Entstehung der Bünde fast das ganze Land noch romanisch.

Vorübergehend führte aber diese Herrschaft der Deutschen große, wesentliche Veränderungen auf allen Gebieten herbei. Die deutschen Herren brachten nämlich ihre Verwandten und Freunde in das Dom-

kapitel und in die Convente, an die fettesten Pfründen und zu den wichtigsten Lehnen; im Gefolge dieser Herrschaften langten deutsche Krieger, Kaufleute, Handwerker und Bauern in Rätien an, legten sich als Besatzungen in die Burgen des Reiches und der Landesherren, schlugen in den Flecken und Städten ihre Buden und Werkstätten auf und gründeten in den noch wenig bewohnten Wildenen unseres Landes neue Heimwejen. So entstanden nach und nach die deutschen Sprachinseln im romanischen Gebiet und so wurden in sehr früher Zeit Thur und Maiensfeld germanisirt. Wichtiger noch waren die politischen und sozialen Folgen.

Von nun an führt der eingewanderte deutsche Adel das Regiment; die Linien an den für die Römerzüge der Kaiser äußerst wichtigen Alpenübergängen werden mit Burgen und Warten übermäßig besetzt, die deutschen Wächter dann auf Kosten der einheimischen Bevölkerung mit Einkünften bedacht; der einheimische Adel muß sich den neuen Machthabern anschließen, wenn er nicht verkümmern oder in die Dunkelheit des Bauernstandes zurückkehren will. Der freie Stand unter der romanischen Bevölkerung nimmt so sehr ab, daß am Schlusse dieses historischen Prozesses der Name freier Walser, d. i. freier Walche oder Welscher in Bünden nur mehr für den deutschen Ansiedler gebraucht wird.

Die Tyrannensagen der Befreiungskämpfe haben meistens in dieser Periode ihren Ursprung. Nun wollen wir aber die obgenannten sieben Nester des Feudalismus etwas genauer betrachten:

1. Freiberg, auch Fry-, Fric-, Fried- und Friedelberg, kommt in zwei Exemplaren vor. Die eine Burg lag in Seth, die andere am Rande des sog. Friberger Tobels (vall Friberg) zwischen Truns und Schlans. Ruinen sind noch vorhanden. Bucelinus (ein Mönch im Kloster Weingarten, schrieb im 17. Jahrhundert) erzählt in seiner «Rhätia sacra et profana», daß die Söhne des Edlen Thomas von Freiberg, Thomas und Heinrich, nach langwierigen, unglücklichen Fehden mit den Dynasten von Hohenfay, sich aus Liebe zum Frieden nach Alemannien zurückgezogen *) hätten. Dort habe Thomas eine Gräfin von Kirchberg, Heinrich eine Freifrau von Steisligen geheirathet, und beide seien die Stammväter berühmter Geschlechter geworden. Ob die Freiberg, die uns später begegnen werden, gleichen Stammes gewesen sind, weiß man nicht.

Die Burg am Friberger Tobel war im 13. Jahrhundert Eigenthum des Klosters Disentis. Daran knüpft sich eine Begebenheit, die wahr-

*) Der Wegzug geschah um 1042.

scheinlich den historischen Kern der Jörgenberger Sage enthält. Die von den Großen des Landes bedrängte und von den Kastvögten aus der Familie von Hohenfar beraubte Abtei Disentis wandte sich nämlich um 1248 durch Vermittlung eines päpstlichen Kapellans aus Mailand, Antonio de Carmisio (auch Carnisio) hilfesehend an Innocenz IV. Der Papst schickte in der besten Absicht gerade den Fürbitter als Administrator nach Disentis. Dieser erschien mit seinem Bruder Landfranco und übergab letzterem und seinem lombardischen Gefolge die Burg Friberg. Aber anstatt die Verhältnisse der Abtei zu ordnen, beuteten nun beide Land und Stift in der schamlosesten Weise aus.

Da wählte 1251 der Convent Heinrich von Werdenberg zum Abt. Der neue Prälat sandte einen ausführlichen Bericht über die ungetreue Verwaltung Carmisio's an Innocenz, belehnte den Ritter Wilhelm von Pultningen aus Tavetsch mit der Burg Castliun bei Sombix, damit derselbe ihm helfe, die Lombarden vertreiben, was dann auch mit Hülfe des Landvolkes geschah (1252).

Noch im gleichen Jahr 1252 trug Innocenz dem Propst Schwigger von Thurwalden auf, den durch Carmisio's schlechte Verwaltung herbeigeführten Uebelständen abzuhelpfen, und dafür zu sorgen, daß dem Stifte seine Güter und namentlich auch die Burg Fridelberg zurückgegeben würden.

Vielleicht hängt mit der Vertreibung des Administrators eine räthselhafte Fehde des Jahres 1255 zusammen. Damals, erzählt Bucelinus, fielen die Lombarden in Nätien ein, wurden aber vom Bischof Heinrich, dem Abte von Disentis und mehreren Rittern, darunter Friedrich von Freiberg bei Ems völlig geschlagen. Diese Sache berührt uns weiter nicht, ist aber eine Illustration zu den Kämpfen, welche die geistlichen Stifte damals mit dem weltlichen Adel, hauptsächlich mit den Kastvögten und den mächtigeren Vasallen zu bestehen hatten.

Die Güter und Rechte der tellonischen Schenkung gaben fernerhin Anlaß zu vieljährigen Wirren, angeblich von 1277—85, zwischen Disentis einerseits und den Herrn Walter von Baz, Albert und Heinrich von Grünenfels, Wilhelm und Hugo von Pultingen, Vater und Sohn, Gottfried von Phiesel, Burkhard und Wilhelm von Fontana auf der anderen Seite.

Abt war damals Rudolf von Rinchenstein und der Prälat soll „Unjägliches von der Raubgier dieser Harpyen zu leiden gehabt haben.“

Noch 1285 fordert Honorius IV. den Dompropst zu Chur auf, dem Kloster beizustehen. Die Vasallen sind, wahrscheinlich mit Hilfe der Werdenberger, damals Kastvögte, beruhigt worden; aber jetzt behielten diese die streitigen Lehen für sich und erstatteten dieselben erst im Jahre 1327 wieder. Auch hier geschieht der Friberg, die supra Tronum, Schlansium versus liege, Erwähnung. Mit dieser Friberg mochten wohl gewisse Rechte in Schlans in Verbindung stehen.

Es ist überhaupt unmöglich, genau anzugeben, was von den Besitzungen der hier aufgeführten Herren bischöfliches, Reichs- oder Klosterlehen gewesen ist. Nur so viel ist gewiß, daß die Phiesel (Kinkenberg), Fontana und Pultningen Vasallen des Klosters, und daß der Grünenfels hauptsächlich bischöflicher Dienstmann war. Was den genannten Walter von Baz betrifft, so gehörte seinem Hause fast der halbe Kanton, aber vieles war nur bischöfliches Lehen und dazu kann man wohl auch die Friberg in Seth und die Jörgenberg rechnen, wenn beide nicht vielmehr seit dem 11. Jahrhundert Reichslehen, wie es fast den Anschein hat, geworden waren. Item der Freiherr Walter von Baz besaß gewisse Rechte über Jörgenberg und Freiberg, und als sein, vielleicht unfreiwilliger Ntervasall und Inhaber beider Burgen mit den daran haftenden Rechten erscheint ein Edelknecht von Freiberg.

Mit diesem zweiten Auftreten eines Freiberg kommt wieder etwas mehr Klarheit in diese Geschichte. 1299 belehnte der Kaiser Albrecht seine Söhne mit der Grafschaft Baz in Nätien, d. h. mit allen Gütern und Rechten des Reichs in demjenigen Theil unseres Kantons, der oberhalb der Lanquart und diesseits der Berge gelegen ist.

Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich übergab am 25. Jan. 1342 die Besten Jörgenberg und Freiberg den beiden Grafen von Werdenberg-Sargans, Rudolf und Hartmann.

Diese für uns sehr wichtige Urkunde nennt nun unsere Burgen Besten, die uns (Albrecht von Oesterreich) und unsern Brüdern ledig worden und angefallen sind -- der eigenschaft auch die von Fridberg uns und unsern Brüdern vormalen aufgeben haben, und die wieder von uns emphanen habent." So waren die von Freiberg Vasallen von Oesterreich geworden, und da die Uebertragung der Burgen in die Periode der Kämpfe zwischen Donatus von Baz und der österreichischen Partei in Nätien, deren Haupt der Bischof von Chur war, fällt, so darf angenommen werden, daß die von Freiberg (Tschudi spricht nur von Einen Edelknecht von Freiberg) diese Wirren benutzten, um sich der bazischen Oberherrlichkeit zu entziehen. Die Uebergabe der Besten

und die österreichische Belehnung des Edlen muß zwischen 1299 und 1333 geschehen sein; denn 1333 entlehnten der Bischof, der Abt von Disentis, die Grafen Hartmann und Rudolf von Sargans, Simon von Bellmont, Albert von Sax, Simon und Heinrich von Montalt 1000 Mark von den Freiherren von Rätzüns und gaben die Besten Löwenberg, Fürstenau, Friberg und Georgenberg als Pfand. Der Edelknecht war damals todt. Die Grafen von Werdenberg-Sargans konnten schon im Besitz von Jörgenberg und Friberg sein; wenn auch unsere Belehnungs-Urkunde erst am 25. Januar 1342 ausgestellt wurde. Darin verzichtet ferner auch die Ursula von Baz zu Gunsten ihres Gemahls Rudolf von Sargans auf alle ihre Rechte, die sie dahin gehabt haben mochte, und werden alle weiteren Briefe und Besitztitel darauf, die sonst Jemand inne haben könnte, annullirt. „Wer aber, daß si dhainen brief oder hantsest von den von Friberg oder von anders jeman über die vorgenannten anghenschaft hieten, die in hilffreich oder nützlich wider unß weren zc. . . . dieselben brief soll tod und ab sin.“

Dieser Lehnsbrief von 1342 scheint überhaupt gegen die Freiherrn von Rätzüns gerichtet gewesen zu sein, welche, abgesehen von der Pfandschaft, vielleicht auch noch Erbschaftsrechte auf die genannten Burgen geltend zu machen hatten.

Item, 1343 entbrannte eine kurze, doch scharfe Fehde zwischen Rudolf und Hartmann von Werdenberg-Sargans und dem Junker von Ehrenfels einerseits, und dem Freiherrn Heinrich von Rhätzüns und Johann von Rietberg anderseits eben wegen der Hinterlassenschaft des Fridbergers. Die Sarganser zogen in's Domleschg und dort fiel ein hitziges Gefecht vor, das bis in die Nacht hinein dauerte. Rudolf ward erschlagen, doch seine Leute siegten und nahmen Heinrich von Rätzüns und Joh. von Rietberg gefangen.

Im Verlauf der Fehde wurde Hartmann gefangen und der Junker von Ehrenfels aus seinen Besitzungen vertrieben. Endlich brachten der Abt Hermann von Pfävers und Hartmann der Meier von Windegg eine Sühne zu Stande. Die Gefangenen wurden freigegeben, der Besitzstand hergestellt, und Hartmann von Werdenberg-Sargans verzichtete endlich auf die freibergischen Besitzungen zu Gunsten der Freiherren von Rätzüns. So geschehen 1343.

2. Grünefels und Schlans. Die Burg Schlans lag auf einem Hügel außerhalb des gleichnamigen Dorfes und muß nach dem Gemäuer, das noch erhalten, vormalen eine ziemlich feste Burg gewesen sein. Sie

hatte ein eigenes Geschlecht. Ein Thurer Domherr, Walter de Selauns, kommt 1258 und 1275 als Zeuge vor. Von weiteren Adeligen mit romanischen Namen ist außer dem schon erwähnten Albertus de Andest noch ein Henricus de Borz als Träger eines Kathederaticums in Saas zu nennen. Die Burg Schlans kam allmählig an die Herren von Grünefelds. Die Stammburg dieses Hauses lag in Waltensburg auf einer Anhöhe, dem Dorfe gegenüber, am linken Ufer des Flems von Frisal. Zu ihr gehörte wohl auch der Burgstall Vogelberg, in der gleichen Ortschaft gelegen. Die Grünefelds sind ein bedeutendes Geschlecht, das mit den ersten Familien des Landes verschwägert, in verschiedenen Theilen des Kantons Eigengut und Lehen besitzt. C. von Grünefelds unterzeichnet 1257 einen Kaufvertrag zwischen Abrecht von Sax und dem Abt von Pfäfers. Albertus und Henricus von Grünefelds, die gleichen, welche in der Klosterfehde (1277--88) genannt worden sind, kommen 1283 als Zeugen vor. Albertus von Grünefelds leistet Ende des 13. Jahrhunderts einen Altarzins für's Lugnez.

Albertus von Gruonefelds erscheint 1303 und wieder 1321 als Vormund der Kinder des Ritters Albertus de Nialt; der letztere war Vicedominus im Domleschg gewesen.

1350 wird Anna von „Grünefelds“ als verstorbene Gattin des Simon von Montalt erwähnt, der für sein, seiner Gattin und seiner Eltern Seelenheil eine ewige Jahrzeit in der Kirche von Sagens stiftet. Die Messe für seine selige Anna soll „uf den nächsten Tag nach St. Fluri'stag gelesen werden.

Das Erbe der Grünefelds ging auf die Familien Montalt und Bellmont über; denn 1357 übergab Heinrich von Montalt seine Burgen Grünefelds und Schlans Ulrich Walthers von Bellmont, behält sich aber eine Leibrente darauf vor. (Leibgedingbrief von 1358.)

Walthers von Bellmont, der Sieger am Mundaun und bei Porclas, war laut Leibgedingbrief von 1358 der Schwager von Heinrich Montalt.

Ulrich Walthers war der letzte seines Stammes und starb um 1374. Die Grafen von Sax-Misox und die Montalt waren seine Erben.

1378 verkauften dann Elisabeth von Montalt und ihr Gatte Ulrich von Haldenstein alle ihre Rechte über die Herrschaft Montalt und die Besten Schlans und Grünefelds, welche sie von ihrem Vetter Heinrich von Montalt geerbt hatten, um die Summe von 1000 fl. an die Freiherren von Rüzüns.

VII. Bezirk Seuzenberg.

Münens	49	149	61	256	122	134	137	79	18	2	159	76	10	11	253	3	89	167	15
Kelbis	45	112	45	173	87	86	99	62	12	—	155	15	—	3	172	1	2	171	3
Fürstenuau	39	216	64	288	128	160	178	87	22	1	51	164	36	37	281	7	59	229	2
Raspels	70	401	74	302	139	163	188	88	26	—	195	95	7	5	301	1	230	72	2
Pratval	12	107	14	65	26	39	35	23	4	3	10	55	—	—	65	—	—	65	3
Nobels	27	100	31	142	63	79	99	31	12	—	81	41	18	2	141	1	103	39	8
Nothenbrunnen	22	179	24	82	36	46	43	33	6	—	50	32	—	—	82	—	2	80	4
Scharans	91	338	114	502	246	256	312	150	38	2	234	225	38	5	500	2	34	468	9
Scheib	53	181	57	220	116	104	138	68	12	2	204	16	—	—	217	3	2	218	5
Göls i. D.	70	506	117	567	275	292	369	160	35	3	268	193	82	24	565	2	100	467	5
Tomils	49	217	63	275	135	140	163	88	24	—	213	53	7	2	275	—	215	60	7
Trans	23	142	25	89	49	40	51	25	13	—	70	19	—	—	89	—	1	88	2
Gahis	120	775	176	790	384	406	529	201	58	2	452	237	73	28	784	6	688	102	11
Nierden	29	194	31	122	60	62	60	51	10	1	77	41	4	—	120	2	1	121	5
Mafein	46	436	55	240	116	124	151	66	23	—	157	66	7	10	240	—	19	221	—
Bortlein	11	36	11	47	21	26	30	12	5	—	27	20	—	—	47	—	—	47	—
Präg	55	233	59	248	118	130	158	72	17	1	216	28	4	—	245	3	7	241	6
Garn	49	428	50	184	86	98	108	54	18	4	150	31	2	1	183	1	3	180	5
Tartar	32	200	36	187	96	91	128	49	9	1	130	39	14	4	187	—	103	84	—
Dhufis	120	752	224	1126	538	588	697	358	70	1	348	522	148	108	1094	32	199	927	24
Schappina	43	406	53	236	120	116	133	88	15	—	128	94	14	—	230	6	2	234	2
Urmein	27	153	28	122	61	61	66	44	12	—	70	49	3	—	115	7	1	117	—
Saffen	113	664	122	549	284	265	285	203	61	—	503	37	6	3	542	7	10	539	4
Lenna	35	104	38	144	78	66	74	58	12	—	131	12	—	1	141	3	2	142	1
Total	1230	7029	1572	6956	3384	3572	4231	2150	532	23	4079	2160	473	244	6869	87	1872	5079	123

Endlich überließen 1383 Hugo und Heinrich von Werdenberg ihrem Schwager Brun von Rüzüns einen Hof in Schlans.

Damit waren die Erwerbungen der Rüzünser im Kreise Ruiz vorläufig zum Abschluß gekommen. Seither heißt das Ganze die Herrschaft Jörgenberg, von welcher Burg kein eigenes Geschlecht bestanden zu haben scheint.

Dagegen ist noch Einiges nachzutragen über die Schauenstein und Kropfenstein.

1316 besaßen Ulrich und Johann von Schauenstein die Zehnten von Andest und Waltensburg. Beide Ortschaften bildeten Eine Pfarrei.

Die Burg Kropfenstein lag mitten im großen Eichen- und Tannenwald zwischen Waltensburg und Brigels, unterhalb der neuen Straße. Einige Ruinen ragen noch wie ein Adlerhorst aus einer Felshöhle einer mächtigen Steinwand hervor. Die Junker von Kropfenstein sind später wohl Vasallen von Rüzüns gewesen.

1396 u. ff. erscheint Albert von Kropfenstein als Vogt (Namens der Grafen von Sax-Misox) zu Glanz.

1396 vermitteln er und Heinrich Weis von Zürich (Patricier) einen Streit zwischen Pfävers und dem Herrn von Rüzüns. Der gleiche besiegelt 1397 Spruchbrief und Richtung zwischen Bischof Hartmann und Uir. Brunn von Rüzüns.

1401 gehört er zu denjenigen, welche den Auskauf der Vogteirechte der Werdenberger auf Disentis seitens des Klosters vermitteln.

Unter den Unterzeichneten erscheint außer Albert ein Florin von Kropfenstein.

1433 verkauft Clara von Kropfenstein dem „wohlbescheiden Donaden de Radonau“ mit Willen ihres Mannes Bieten von (Mont?) Güter in Perbella (bei Waltensburg am Rhein).

1437 erlassen Freiherr Ulrich von Rüzüns und Hans von Kropfenstein einen Fehdebrief an den Kastler auf Freudenberg (Alter Zürcherkrieg).

1445 bekleidet Marquard von Kropfenstein die Würde eines Landrichters im oberen Bund. (?)

1473 hängt Junker Jörgen von Kropfenstein sein angen insigel an einen Pfandbrief der Brüder Hans und Töni, Claus des Thumb Schenck Söhn gegen Hans Bleichschneider von Glanz.

Ueber die Vogelberg konnten wir nichts finden, ebenso über Jogen. Tuors in Ruiz und Andest; die von Campell erwähnte Kinkenstein ist vielleicht identisch mit Kinkenberg (früher Phiesel).
